

sagen. Doch selbst damit ist das interessante Dokument noch immer nicht aller seiner Niederlichkeiten entkleidet: »les préparatifs allemands ont commencé samedi, le jour même de la remise de la note autrichienne«. Das österreichische Ultimatum wurde Serbien Donnerstag, den 23. Juli, überreicht; die serbische Antwort datiert vom Sonnabend. Hier wußte man sich nun (also im dritten Druck) nicht anders als durch eine erklärende Anmerkung zu helfen: »Sie in original. The actual date of the presentation of the note was, in fact, Thursday, July 23.«*) Also so steht's im Original; das Versehen wird zugegeben. Daß dies »Original« in dem viel später herausgekommenen französischen Gelbbuch das Datum des 30. Juli trägt, und daß darin auch die sonstigen Fehler nicht mehr vorkommen, wird nach dem Vorgehenden niemand überraschen; nur wird man sich wundern, daß der Wortlaut so ganz anders ist. Es ist ein solcher Rattenkönig von Verschiedenheiten, der sich hier offenbart, daß man unwillkürlich an einen Ausspruch Swifts erinnert wird, der wie für diese Gelegenheit gemacht erscheint: »So allgemein auch das Lügen ausgeübt wird und so leicht es ausfiehet, es ist doch erstaunlich, daß es noch so wenig zur Vollkommenheit gebracht worden ist, selbst von denen, die am berühmtesten in dieser Fähigkeit sind«.

Dies erste White Paper, das auch in deutscher, holländischer, italienischer, schwedischer und russischer Übersetzung existiert, wurde durch zwei andere ergänzt: »Miscellaneous. No. 8 (1914)« = [Cd. 7445], den Bericht des Sir Edward Goschen, des britischen Botschafters in Berlin, vom 8. August und »Miscellaneous. No. 10 (1914)« = [Cd. 7596], den Bericht des Sir M. de Bunsen, des britischen Botschafters in Wien, vom 1. September.

Die drei zusammen sind dann unter dem Titel »Great Britain and the European crisis. Correspondence, and statements in Parliament, together with an introductory narrative of events« (London: Stationery Office 1914. XXIV, 102 S. 8°) als ein »Penny Blue Book« erschienen; zu Beginn ein Bericht über die Ereignisse, die zum Kriege führten, am Schluß fünf Parlamentsreden, zwei des Sir Edward Grey vom 3. August, drei des Mr. Asquith vom 4., 5. und 6. August. Eine Propagandaschrift, auch diese noch deutsch und französisch erschienen.

Auch die Veröffentlichungen der verbündeten Staaten sind von der englischen Regierung ihren »Parliamentary Papers« zum Teil einverleibt worden; zunächst das russische Orangebuch in seiner französischen Fassung unter Gegenüberstellung einer englischen Übersetzung: »Miscellaneous. No. 11 (1914)« = [Cd. 7626] oder »Documents respecting the negotiations preceding the war, published by the Russian Government« (Tit., 60 S. 8°); dann das belgische Graubuch: »Miscellaneous. No. 12 (1914)« = [Cd. 7627] oder »Diplomatic correspondence respecting the war, published by the Belgian Government« (VIII, 76 S. 8°), französisch und englisch nebeneinander; ebenso das französische Gelbbuch: »Miscellaneous. No. 15 (1914)« = [Cd. 7717] oder »Diplomatic correspondence respecting the war, published by the French Government.« (XXX, 194 S. 8°), das außerdem von der Zeitung »The Times« herausgegeben worden ist, einmal als Buch: »The French Yellow Book. Authorized translation by The Times for the French Government of official documents proving how Germany forced the war« (XXXVII, 182 S. gr. 8°), einmal als Gratisbeilage zu der Zeitungsnummer vom 19. Dezember (32 S. 2°). — Als Regierungspublication ist schließlich noch zu nennen: »Miscellaneous. No. 13 (1914)« = [Cd. 7628] oder »Correspondence respecting events leading to the rupture of relations with Turkey« (XIV, 77 S. 2°), die Dokumente über den Bruch mit der Türkei, und »Miscellaneous. No. 14 (1914)« = [Cd. 7716], der Bericht des englischen Botschafters in Konstantinopel.

Im englischen Kabinett stieß die Absicht, Deutschland den Krieg zu erklären, wie man aus dem Ausscheiden einiger seiner Mitglieder schließen darf, auf teilweisen Widerspruch. Die beiden Häuser des Parlaments aber haben ihre Einwilligung dazu kundgegeben, besonders mit Hinblick auf den deutschen Neutrali-

tätsbruch Belgien gegenüber. Daß der bestehende Neutralitätsvertrag nach den Vorbereitungen, die von der englischen Regierung selbst zu seinem Bruche getroffen waren, nur noch ein »papierenes« Dasein fristete, tatsächlich nicht mehr als ein Stück Papier (»a scrap of paper«) war, das haben wohl die wenigsten gewußt. Auch der beabsichtigte »Schutz der kleinen Nationen«, der sich inzwischen allerdings in eine Bedrückung derselben verkehrt hat, mag ihnen wohl imponiert haben. Der einzig wahre Grund aber wurde nicht genannt: die englische Regierung glaubte, eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben, die im friedlichen Wettbewerb der Völker allmählich recht fühlbar gewordene deutsche Überlegenheit auf einmal und dabei ohne große eigene Anstrengung beseitigen zu können. Ausgesprochen, würde eine solch hinterhältige Absicht weder die Billigung des Parlaments noch die des Volkes gefunden haben. Das Volk scheint sich, besonders im ersten Monat, überhaupt recht lau, in weiten Kreisen sogar widersprechend verhalten zu haben. Zuverlässige Nachrichten darüber sind damals wohl nicht zu uns gedrungen. Nach und nach aber fidert in den Äußerungen einzelner Schriftsteller mehr über diese Zustände durch. Das Volk, die öffentliche Meinung mußte aufgereizt werden, und wie in einer Wahlkampagne ging die Regierung schließlich mit der Ausgabe von »Parolen« oder Schlagworten vor, in deren Wahl man nicht eben immer sauber zu sein pflegt, der Premier-Minister Mr. Asquith voran. Wie aus seinem Buch »The war; its causes and its message. Speeches delivered by the Prime Minister, August—October 1914« (London: Methuen & Co. 39 S. 8°) hervorgeht, hielt er es für dringend nötig. Es ist darin ein Rundschreiben an die Bürgermeister von London, Edinburgh, Dublin und Cardiff vom 28. August abgedruckt, das mit den Worten beginnt:

»The time has come for combined effort to stimulate and organise public opinion and public effort in the greatest conflict in which our people has ever been engaged.

No one who can contribute anything to the accomplishment of this supremely urgent task is justified in standing aside.«

Also am 28. August — fast vier Wochen nach der erfolgten Kriegserklärung fühlte man das Bedürfnis, »die öffentliche Meinung in systematischer Weise aufzureizen und zu organisieren«, »Keiner darf beiseite stehen, der zur Erfüllung dieser im höchsten Grade dringlichen Aufgabe etwas beitragen kann«. Der Minister erbot sich, selbst Ansprachen zu halten, und tut dies am 4. September in London, am 18. in Edinburgh, am 25. in Dublin und am 2. Oktober in Cardiff. Sie sind in diesem Buch gesammelt, aber auch noch jede einzelne als Propagandaschriften erschienen: »A call to arms« — »The war of civilization« — »A united Empire« — »Why we are at war«. Hier sind alle die Parolen zu finden — mögen sie unter der Hand vielleicht auch schon früher ausgegeben worden sein: »The greatest crime committed against civilization and culture« (S. 14), »barbarian vengeance« (ebenda), »the definite repudiation of militarism« (S. 30), »the common enemy of civilization and freedom« (S. 37), »the new school of German thought« (ebenda) usw., Schlagworte, um die sich dann eine ganze Literatur gebildet hat. Beschimpfungen und Verleumdungen sind die geistigen Waffen des herumziehenden Ministers, dem sich seine Kollegen in einer von der seinen nicht zu unterscheidenden Weise anschließen. Die Rede von Lloyd George: »Honour and dishonour« ist ebenda (London: Methuen & Co., 11 S. 8°) erschienen. Auch er hat gesagt »We are fighting against barbarism«, während Winston Churchill, dessen Ansprachen wohl nur in Zeitungen gedruckt sind, in seiner temperamentvollen Weise ankündigt: »No peace till Prussian militarism is pulverized«. Namentlich »die neue Schule des deutschen Gedankens«, d. i. die Schule Treitschke-Nietzsche-Bernhardi, hat es ihnen angetan. In jeder Broschüre, in jedem Buche treten diese als die »war inspirers«, die Kriegshezer, auf, und Übersetzungen ihrer Schriften erscheinen an allen Ecken und Enden. Es mutet einen an, als ob man auf einen weißen Raben stieße — aber es gibt solche —, wenn man von J. W. Allen in seinem Buche: »Germany and Europe« (London: Bell & Sons, VIII, 133 S. 8°) auf S. 4 liest: »Der großen Mehrzahl der Deutschen, ebenso wie der großen Mehrzahl der Engländer kann Treitschke

*) Diese Anmerkung ist dann in dem später zu erwähnenden Penny Blue Book noch erweitert worden.